Kleine Heldengeschichte

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **69 (1943)**

Heft 41

PDF erstellt am: **02.06.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-481420

Nutzungsbedingungen

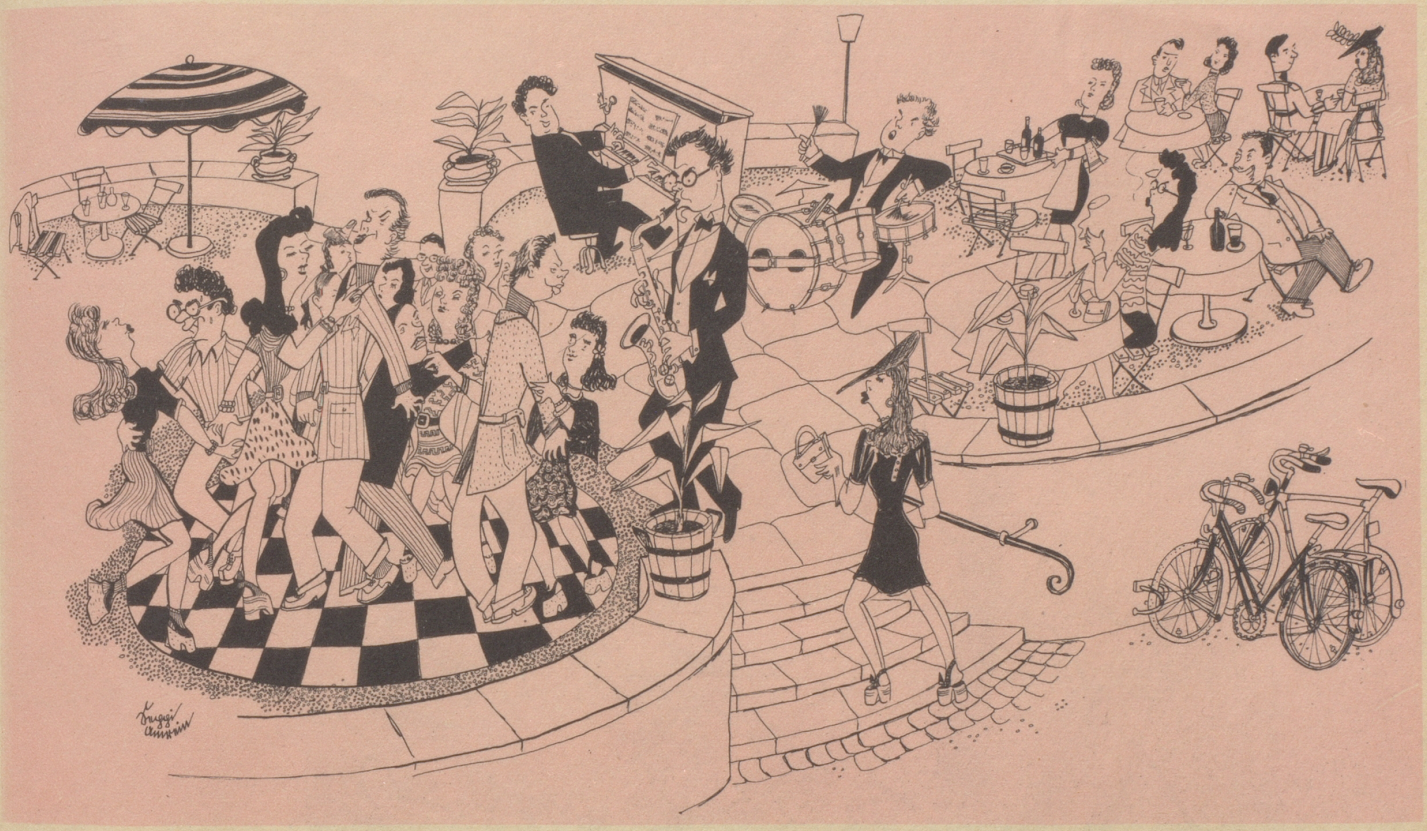
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch



„Aifach in es Miliö wo 's e chli mondän isch."

Kleine Heldengeschichte

Obschon unser Land nicht in den Krieg verwickelt ist, gibt es auch bei uns Helden. Einen wenigstens habe ich persönlich kennen gelernt. Und wenn er auch nicht bis ans Ende durchhielt, was tut's schon? Er hat doch gezeigt, daß er tapfer sein kann, wenn die Umstände danach sind.

Ich fuhr aus dem Rheintal über St. Gallen nach Zürich. Mir gegenüber saß ein Soldat, der aus dem Urlaub wieder zu seiner Einheit zurückkehrte. In St. Gallen hatte der Zug eine halbe Stunde Aufenthalt; der Soldat benützte die Gelegenheit und ging ein Bier trinken. Sein Päcklein mit dem «Zabig» ließ er auf dem Gepäckabteil liegen. Uebrigens leerte sich der ganze Wagen, nur ich allein blieb sitzen.

Nach einer Weile kam ein Herr und steuerte gerade auf den Platz mir gegenüber zu. «Entschuldigen Sie, dieser Platz ist besetzt!», sagte ich ihm, in der Meinung, er habe mit den sechs freien Plätzen noch Auswahl genug.

«Jetzt ist besetzt», gab mir der Herr zur Antwort. «Das geht mich nichts an, wer vorher da war. Und was auf dem Gepäckbrett liegt, geht mich auch nichts an. Den Sitz muß man belegen. Die sollen halt lernen, wie man reist!» Mit diesen Worten nahm er das Päcklein des Soldaten, schob es gegen die Mitte zu und plazierte an seiner Stelle seine Mappe.

«Wenn ich dasitze und Sie darauf aufmerksam mache, daß der Platz besetzt ist, sollte das genügen. Und übrigens kann man nicht nur das Reisen lernen, viele Leute lernen auch — Anstand. Andere allerdings lernen ihn nie», antwortete ich darauf.

«Geht mich alles nichts an, jetzt sitze ich da. Und wenn der Herr mit Ihnen ist, hätten Sie eben den Platz belegen müssen. Wenn's Ihnen nicht paßt, können Sie's mit dem Kondukteur ausmachen. Ich bleibe da.»

Ich zuckte die Achseln. «Da braucht's keinen Kondukteur, der Herr wird sich schon selber wehren können. Es ist übrigens ein Soldat.»

«Soldat hin oder her, ich bleibe hier.» Aber ich gab gar keine Antwort mehr, sondern las meine Zeitung.

Langsam stiegen nun immer mehr Leute ein, in unserm Abteil befanden sich schon vier Personen, auf den Platz neben mir stellte ich für alle Fälle meine Tasche. Jetzt betrat ein ganz junger Soldat, gewiß keine 160 cm groß, das Abteil, schaute sich um und setzte sich dann. In diesem Augenblick beobachtete ich zufälligerweise mein «angenehmes» Gegenüber, sah, wie er beim Anblick des kleinen Soldaten geringschätzig die Mundwinkel nach unten schob und sich unwillkürlich noch etwas breitspuriger hinsetzte, als wollte er sagen: Hier bin ich, hier bleibe ich! Wahrscheinlich dachte er, das wäre nun «mein» Soldat.

Und plötzlich mußte ich lachen. Wenn der den kleinen Soldaten so verächtlich musterte, weil er so klein und jung war ... «Nun, man wird ja sehen!» dachte ich. Dann kam wieder ein Soldat herein, wieder so ein junger, schmächtiger; und wieder betrachtete der Herr am Fenster ihn, als wäre er bereit, sein «Recht gegen alle und jeden» zu vertreten. Die Tapferkeit, die er bereit hielt, ließ sich fast erriechen.

Da endlich; endlich kam auch «mein» Soldat und steuerte geradewegs auf seinen Fensterplatz zu.

«Jetzt kommt's!» dachte ich. Doch erstens kommt es anders und zweitens, als man denkt!, sagt Wilhelm Busch, und so geschah es auch hier. Der Herr am Fenster saß plötzlich nicht mehr dort, sondern auf dem Platz daneben. Ganz artig war er beiseite gerutscht, murmelte nur ein halblautes: «Ah, ist das Ihr Platz?», zog seine Beine unter die Bank und ließ «meinen» Soldaten vorbeigehen.

Welchem Wunder nun war dieser plötzliche Anstand, dieses freundliche Entgegenkommen, diese zarte Rücksicht zu verdanken?

Ich weiß es nicht. Ich weiß nur, daß «mein» Soldat ungefähr einen Meter achtzig hoch und mit entsprechend breiten Schultern ausgestattet ist.

Aber das konnte es doch bestimmt nicht sein, was den Ausschlag gab?

Wie ich so vor mich hinlachte — man darf doch lachen, oder? — fragte mich mein Begleiter: «Was gibt's Lustiges?» Niemand hätte wohl den Blick verstanden, den mir darauf der Nachbar des Soldaten zuwarf, niemand als ich; und noch jetzt muß ich grinsen, wenn ich daran zurückdenke.

Vielleicht fragen Sie mich, wer denn eigentlich nun der Held aus der Titelüberschrift sei? Verzeihen Sie die Unachtsamkeit; ich glaube, der Titel ist wirklich falsch; es gab gar keinen Helden in dieser Geschichte. Aber ich mußte doch irgend eine Ueberschrift hinsetzen!

Ebez

Zum Ausflug und zum Aufenthalt ins

Rietbad *am Säntis*

Telephon Nesslau 7 31 91 Prospekte
Herzlich empfehlend: Fam Bosshard

Töndury's WIDDER

Grad weil der Tag so eklig war,
Am Abend froh zur Widder-Bar.

Zürich 1 Widdergasse